

Pressemitteilung

Nachhaltige Landwirtschaft ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung

Bäuerinnen und Bauern stellen sich vielfältigen Anforderungen der Lebensmittelproduktion

Die Produktion von Lebensmitteln steht unter der kritischen Beobachtung der Gesellschaft, von Konsumentinnen und Konsumenten, der Politik und insbesondere auch von NGOs. Dabei geht es vor allem um Themen der ökologischen Nachhaltigkeit, des Klima-, Boden- und Wasserschutzes, des Tierwohls und des Tierschutzes, der Artenvielfalt, des Pflanzenschutzes und des GVO-Einsatzes sowie vor allem um den natürlichen Ressourcenverbrauch. Derartige Diskussionen werden bedauerlicherweise nicht immer fakten- und wissenschaftsbasiert geführt, sondern sind oft auch ideologisch oder von extrem vereinfachten Darstellungen geprägt.

„Diese Situation fordert uns heimische bäuerliche Familienbetriebe gleich in mehrfacher Hinsicht: Unsere im EU-Vergleich kleinbäuerlichen Strukturen und der hohe Berggebietsanteil stellen einen erheblichen wirtschaftlichen Nachteil im Wettbewerb am EU-Binnenmarkt dar. Gleichzeitig verursachen in mehreren Bereichen höhere Produktionsstandards wie z.B. beim Tierwohl, beim Pflanzenschutz, in der GVO-Freiheit usw. zusätzliche höhere Kosten. Bei der Vermarktung stehen wir aber dann in direkter Konkurrenz zum Mitbewerb am EU-Binnenmarkt. Hier muss klar sein, dass wir gesellschaftliche und Konsumentansprüche dauerhaft nur dann erfüllen können, wenn die Landwirtschaft auch wirtschaftlich erfolgreich betrieben werden kann. Dieser Widerspruch ist mit der aktuellen Lebensmittelpreisdiskussion sowie dem noch preisbewussteren Einkaufsverhalten zunächst sogar noch größer geworden“, betont die neugewählte LK-Vizepräsidentin Rosemarie Ferstl und ergänzt: „Wenn dieser entscheidende Aspekt ausgeblendet wird, besteht mittel- und längerfristig die Gefahr, dass die Agrar- und Lebensmittelproduktion in andere Regionen der EU bzw. überhaupt in Drittstaaten mit wesentlich geringeren Produktions- und Qualitätsstandards verlagert wird. Sowohl die

heimische als auch die europäische Landwirtschaft stehen hier an einem Scheideweg für den die politischen Weichen im Sinne der Bäuerinnen und Bauern sowie der Konsumentinnen und Konsumenten nun richtig gestellt werden müssen“.

Umfassende Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel als zentrale Grundanforderung

Dort wo Konsumentinnen und Konsumenten tatsächlich die Wahl haben, greifen sie bevorzugt und mit einem sehr hohen Anteil zu heimischen Lebensmitteln. Eine zentrale Grundlage für den Ausweis der heimischen Herkunft ist das AMA-Gütesiegel, wie z.B. in den Bereichen Milch- und Molkereiprodukte sowie Fleisch und Fleischprodukte. Zudem wird für den Bereich der öffentlichen und privaten Gemeinschaftsverpflegung wie Betriebskantinen, Küchen von Schulen, Kindergärten, Spitälern und Altersheimen ab 1. September eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung für Milchprodukte, Fleisch und Eier wirksam. In Erarbeitung ist derzeit zudem eine neue AMA-Gütesiegelregelung für Ackerkulturen, die künftig eine Rohstoffherkunft aus Österreich bei Mehl, Brot, Gebäck und Backwaren deutlicher sichtbar machen soll.

„Zudem fordern wir vom Gesundheitsministerium eine rasche Umsetzung der im Regierungsprogramm vorgesehenen verpflichtenden Herkunftskennzeichnung für verarbeitete Lebensmittel. Diese muss jedenfalls noch in dieser Legislaturperiode auf Schiene gebracht werden. In einem weiteren Schritt braucht es dann auch eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung für die Hotellerie und Gastronomie. Ich bin fest überzeugt, dass eine derartige Regelung für mehr Transparenz eine Win-Win-Situation für alle beteiligten Wirtschaftspartner schafft“, erklärt Vizepräsidentin Ferstl.

Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden über Agrarproduktion

Dass sich die heimischen bäuerlichen Betriebe aktiv ihrer Verantwortung in der Lebensmittelproduktion stellen, dokumentieren die hohen Teilnahmezahlen am Agrarumweltprogramm ÖPUL (Teilnahmequote von 84 Prozent an den Mehrfachantragstellern), die hohe Beteiligung am Tiergesundheitsdienst mit je nach Produktionssparte über 85 bis über 95 Prozent der Nutztiere sowie eine Vielfalt von Qualitätsprogrammen in den verschiedenen Produktionssparten. So werden z.B. über zwei Drittel der über die Rinderbörse abgesetzten Rinder im Rahmen von Qualitätsprogrammen vermarktet. Aktuell möchten viele Betriebe zusätzlich in die Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen einsteigen, finden aber keine entsprechenden Absatzmöglichkeiten. Ähnliches gilt für die Bioproduktion. Österreich weist mit über 25 Prozent Biobauern einen EU-Spitzenwert auf, aber auch hier sind vor allem aufgrund angespannter Exportmärkte derzeit über die verschiedenen Produktionssparten hinweg kaum Ausweitungen in der Produktion machbar.

„In der aktuellen Situation zeigt sich, dass vor allem auch die Konsumentinnen und Konsumenten eine wesentliche Verantwortung für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft tragen. Diese brauchen wir als unsere Verbündeten. Die Konsumenteninformation ist daher

zu Recht ein zentraler Arbeitsschwerpunkt in der Landwirtschaftskammer und in der Bäuerinnenorganisation. Unser primäres Anliegen ist es dabei im Sinne der Transparenz ein möglichst realistisches Bild der Landwirtschaft zu zeichnen. In der Lebensmittelproduktion stehen wir Bäuerinnen und Bauern für Ehrlichkeit und Kompetenz. Dafür erwarten wir uns die erforderliche Wertschätzung sowie faire Erzeugerpreise“, so Rosemarie Ferstl.

Moderne Landwirtschaft ist ein Erfolg der Menschheitsgeschichte

Die heutige moderne Landwirtschaft steht dafür, dass

- Wir heute die sichersten und qualitativ besten Lebensmittel aller Zeiten haben
- Eine ständig steigende Weltbevölkerung mit leistbaren Lebensmitteln versorgen können
- Die Zahl der Hunger-Toten vor dem Ausbruch des Ukraine-Krieges historisch den niedrigsten Wert erreichte
- Die Lebenserwartung der Menschen neue Höchststände erreicht
- Ein immer größerer Anteil des Haushaltseinkommens für nicht-lebensnotwendige Bereiche aufgewendet werden kann
- Die Landwirtschaft immer größere Beiträge für die Energie- und Rohstoffversorgung der Wirtschaft leisten kann

Es muss auch einmal klar gesagt werden:

Ohne eine moderne Landwirtschaft mit dem verantwortungsvollen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Handelsdüngern wäre die Wohlstandsentwicklung der letzten Jahrzehnte nicht möglich gewesen. Die Entwicklungen in Medizin, Hygiene und Landwirtschaft sind die zentralen Grundlagen für unseren Wohlstand und die Gesundheit sowie die hohe Lebenserwartung der Menschen. Dennoch braucht auch die Land- und Ernährungswirtschaft eine ständige Weiterentwicklung und Optimierung von Produktionsprozessen. Zentrale Grundlagen dafür sind die angewandte Agrarforschung, die agrarische Ausbildung, ein umfassendes und hoch qualitatives Bildungs- und Beratungsangebot sowie die Lern- und Innovationsbereitschaft der Bäuerinnen und Bauern.

Mit Vielfalt in der Landwirtschaft den Strukturwandel weiter bremsen

Die OÖ Landwirtschaft produziert eine enorme Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen. Während der Strukturwandel in der agrarischen Urproduktion voranschreitet, leisten die vielen Formen der Erwerbskombination wie in der bäuerlichen Direktvermarktung, bei Urlaub am Bauernhof sowie bei vielen sonstigen agrarischen Dienstleistungen einen zentralen Beitrag dafür, dass der Strukturwandel in den letzten Jahren deutlich gebremst werden konnte. Zudem stellt die Landwirtschaft gerade in der heutigen Zeit eine attraktive und sinnstiftende Berufstätigkeit dar. Das beweisen der weiterhin enorme Zulauf zur agrarischen Ausbildung sowie die steigende Zahl von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern in die Landwirtschaft. Jeder der will kann sich heute weitgehend unabhängig von der Betriebsgröße bei entsprechendem Engagement und persönlicher Leidenschaft eine

tragfähige wirtschaftliche Existenz in der Landwirtschaft aufbauen. Das zeigen aktuell viele bäuerliche Jungübernehmerinnen und Jungübernehmer. „Ich will in meiner neuen Funktion mit voller Kraft und Engagement daran arbeiten, dass möglichst viele Bäuerinnen und Bauern wirtschaftlichen Erfolg, persönliche Erfüllung und Lebensqualität in der Land- und Forstwirtschaft erfahren“, betont Vizepräsidentin Rosemarie Ferstl.



*„Wir müssen verhindern, dass die Agrar- und Lebensmittelproduktion in Staaten mit geringeren Produktions- und Qualitätsstandards verlagert wird“, betont die neue Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ, Rosemarie Ferstl.
Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei*



*Die Konsumentinnen und Konsumenten entscheiden mit ihrem Einkauf, ob die kleinstrukturierte heimische Landwirtschaft erhalten bleibt oder nicht.
Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei*



*„Wenn wir den Pflanzenschutz in Europa gemäß den EU-Vorschlägen einschränken, würde die agrarische Produktion um etwa 20 Prozent zurückgehen“, warnen LK-Vizepräsidentin Rosemarie Ferstl und Kammerdirektor Mag. Karl Dietachmair.
Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei*

Kammerdirektor Mag. Karl Dietachmair

Weiterentwicklung der Land- und Forstwirtschaft erfordert Faktenbezug und wissenschaftliche Basis

Der Green Deal als zentrales Programm der aktuellen EU-Kommission zielt vor allem auch auf massive Änderungen in der Land- und Forstwirtschaft ab. Die Land- und Forstwirtschaft ist Hauptbetroffener des Klimawandels und hat daher auch ein zentrales Interesse an einer wirksamen Klimapolitik und der Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen.

Im Zentrum der Forderungen an die Landwirtschaft stehen vor allem eine 50-prozentige Reduktion des Pflanzenschutzmittel- und Antibiotikaeinsatzes, eine 20-prozentige Reduktion des Handelsdüngereinsatzes, ein Bioanteil von 25 Prozent an den Agrarflächen (ist in Österreich schon erfüllt, eine EU-weite Umsetzung würde den Markt für Biolebensmittel aber massiv unter Druck bringen), sowie die Anlage von zehn Prozent Biodiversitätsflächen auf allen landwirtschaftlichen Nutzflächen.

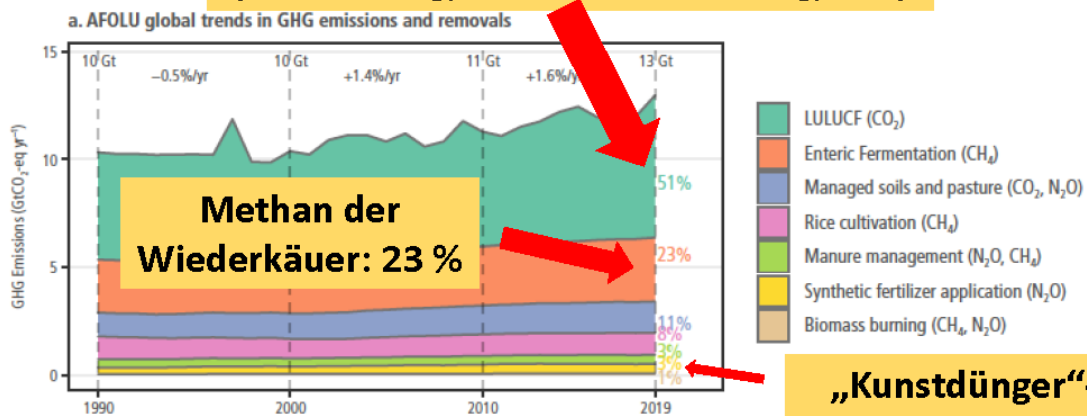
„Die Landwirtschaft bekennt sich zu den grundsätzlichen Umwelt- und Klimazielen, mehrere von der EU konkret vorgeschlagene Umsetzungsschritte dürften sich diesbezüglich aber als eher kontraproduktiv erweisen. Zudem fehlt für die EU-Vorschläge eine umfassende Wirtschaftsfolgenabschätzung wie diese sonst bei derart umfangreichen EU-Politikvorhaben üblich ist. Vor allem die großflächige Außer-Nutzung-Stellung von land- und forstwirtschaftlichen Nutzflächen erweist sich klimapolitisch als äußerst kontraproduktiv. Es ist keinesfalls zielführend, die umwelt- und klimaefiziente Agrarproduktion in der EU in Weltregionen mit wesentlich niedrigeren Umwelt- und Produktionsstandards zu verlagern und dort klimaschädliche Landnutzungsänderungen voranzutreiben“, erklärt Kammerdirektor Karl Dietachmair.

Landnutzungsänderungen sind die Hauptursache für Klimaeffekte der Landwirtschaft

In der weltweiten Betrachtung sind Landnutzungsänderungen wie z.B. die Abholzung des Regenwaldes mit 51 Prozent die Hauptursache für die klimabezogenen Auswirkungen der Landwirtschaft. Erst an zweiter Stelle folgen die Methanemissionen von Wiederkäuern mit einem Anteil von 23 Prozent. Die Emissionen aus der Anwendung von Handelsdüngern machen lediglich einen Anteil von 3 Prozent der agrarischen Klimaemissionen aus.

Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Klimawandel

**51 % durch Landnutzungsänderungen
(Entwaldung, Moor-Entwässerung, etc.)**



**„Kunstdünger“-
Ausbringung: 3 %**

Oberstes Ziel der agrarischen Klimapolitik muss es daher sein, vor allem weltweite Landnutzungsänderungen hintan zu halten. Zudem weisen die EU-Landwirtschaft und im Besonderen die österreichische Landwirtschaft in der Milch- und Fleischproduktion eine äußerst hohe Klimateffizienz auf. Schwerpunkt einer aktiven agrarischen Klimapolitik muss es sein, vorhandene landwirtschaftliche Nutzflächen sowie auch das vorhandene Grünland möglichst effizient für die Lebensmittelproduktion zu nutzen.

Produktionseffizienz und hohe Lebensmittelqualität erfordern wirksamen Pflanzenschutz

Die gewohnt hohen Erträge und die hohe Produktionseffizienz im Pflanzenbau sowie die hohe Lebensmittelqualität wären ohne Pflanzenschutzmittel nicht machbar. Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln schafft vor allem Ertragssicherheit, stellt so einen hohen Nährstoffzugang auf den landwirtschaftlichen Flächen sicher und vermeidet damit die Verlagerung überschüssiger Nährstoffe ins Grundwasser. Der moderne Pflanzenschutz sichert global und in der EU etwa 30 Prozent der Erträge von Nahrungspflanzen. Studien zeigen auf, dass bei einem Verzicht auf Pflanzenschutz die Zahl der Hungernden weltweit von 800 Millionen auf 2,9 Milliarden Menschen ansteigen würde. Damit würde die Bekämpfung des Hungers auf das Niveau des Jahres 1960 zurückgeworfen. Der chemische Pflanzenschutz bleibt damit auf absehbare Zeit für eine nachhaltige produktive Landwirtschaft absolut unverzichtbar und nach Einschätzung der Experten eine systemrelevante Zivilisationstechnologie ähnlich der Medizin.

Weiter Skepsis gegenüber modernen Pflanzenschutz

In der öffentlichen und gesellschaftlichen Diskussion gibt es weiter eine erhebliche Skepsis gegenüber dem modernen Pflanzenschutz. Hier ist die Landwirtschaft mit einer bedenklichen Entkoppelung von gesellschaftlicher Wahrnehmung auf der einen Seite, sowie landwirtschaftlicher Praxis und naturwissenschaftlichen Fakten auf der anderen Seite konfrontiert. Unterstützt wird die Wahrnehmung von Öffentlichkeit und Gesellschaft durch Studien, die allein die Existenz geringster Spuren an Wirkstoffen zum Risiko für Konsumenten erklären, ohne dass relevante Auswirkungen dargestellt werden. Dabei hat in der Vergangenheit schon eine enorme Weiterentwicklung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes hinsichtlich schnellerer Abbaubarkeit, geringerer Aufwandsmengen und auch deren Toxizität stattgefunden.

EU-Vorschlag für Pflanzenschutzmittelanwendungsverordnung:

Massive Einschränkung von Aufwandsmengen ohne wissenschaftliche Begründung

Der EU-Verordnungsvorschlag sieht im Kern eine 50-prozentige Reduktion der Pflanzenschutzmittelmengen bis zum Jahr 2030 vor. Vordergründig wird dieser Vorschlag mit dem Schutz der Gesundheit von Verbrauchern, Anwendern und des Naturhaushaltes argumentiert.

Die zentralen Begründungen können nach Auffassung der Agrarfakultät der Uni Göttingen aus wissenschaftlicher Sicht nicht bestätigt werden. Dies gilt sowohl für das Argument der Gesundheit konventioneller Lebensmittel als auch die verstärkte Kritik in Richtung von Biodiversitätsverlusten. Moderne Pflanzenschutzmittel haben weder das Ziel noch das Potenzial Arten zu eliminieren. Sie dienen dazu, das Auftreten von Schaderregerpopulationen unter wirtschaftliche Schadschwellen herunter zu regulieren. Aus wissenschaftlicher Sicht werden das Risiko gegenwärtig eingesetzter Pflanzenschutzmittel systematisch überschätzt und die positiven Wohlfahrtseffekte des Pflanzenschutzes hinsichtlich Ertrag, Lebensmittelqualität und Schonung von Naturflächen weitgehend ignoriert.

Pflanzenschutzmittel-Einschränkungen haben agronomische, ökologische und ökonomische Konsequenzen

Einschränkungen im Pflanzenschutz haben aktuell schon erhebliche Einschränkungen bei der Kulturartenvielfalt zur Folge. Unzureichender Pflanzenschutz gefährdet vor allem Blattkulturen wie Raps, Zuckerrübe und Kartoffel. Die geplante massive Reduktion von Pflanzenschutzmitteln bedroht insbesondere Sonderkulturen wie Gemüse, Obst, Wein und Hopfen sowie Mohn und Kümmel. In weiterer Folge ergeben sich dadurch negative ökologische Effekte: Die Zunahme der mechanischen Bodenbearbeitung hat negative Effekte für das Bodenleben, den Erosionsschutz und die CO₂-Speicherung im Boden. Ein Rückgang des Zwischenfruchtanbaus, die Zunahme von Wirkstoffresistenzen aufgrund eingeschränkter Mittelauswahl und flächige Insektizidanwendungen aufgrund von

Beizverboten wie aktuell bei der Zuckerrübe sind weitere negative ökologische Folgen. Gleichzeitig sind damit auch massive negative sozioökonomische Folgen verbunden.

Politisch verordnete Pflanzenschutzmitteleinschränkung gefährdet EU-Eigenversorgung bei Lebensmitteln

Der Großteil der EU-Agrarproduktionsregionen erweist sich aufgrund von Klima- und Niederschlagsverhältnissen als Gunstlage für die Landwirtschaft. Dazu kommt das hohe produktionstechnische Know-how der Landwirtinnen und Landwirte in Europa, die weltweit strengsten Pflanzenschutz-, Düngungs- und Naturschutzaufgaben sowie im globalen Vergleich sehr kleinteilige Produktionssysteme mit äußerst positiven Auswirkungen auf den Erhalt der Artenvielfalt. Die Umsetzung der EU-Vorschläge zur Pflanzenschutzmitteleinschränkung würde nach verschiedenen Studien zu einem EU-weiten Produktionsrückgang von etwa 20 Prozent führen und so massive Auswirkungen auf die EU-Handelsbilanz und die EU-Eigenversorgung mit Agrargütern und Lebensmitteln haben. Die globale Agrarproduktion würde sich noch stärker in Regionen mit wesentlich niedrigeren Umweltstandards verlagern und den Druck auf die Ökosysteme weiter erhöhen. Gleichzeitig würde sich die weltweite Versorgungssituation bei Lebensmitteln weiter zuspitzen.

„Als Landwirtschaftskammer bekennen wir uns zur konsequenten ökologischen Weiterentwicklung der Landwirtschaft, zum weiteren marktkonformen Ausbau des Biolandbaus sowie zur wissenschaftsbasierten Weiterentwicklung wirtschaftlich machbarer Produktionsstandards. Die Landwirtschaft befindet sich derzeit in einem tiefgreifenden Wandel, der in der LK Bildungs- und Beratungsarbeit massiv unterstützt wird. Ideologisch geprägte und überzogene Einschränkungen der Agrarproduktion ohne wissenschaftlich fundierter Basis wie die EU-Kommissionsvorschläge zur massiven Einschränkung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes stehen daher aktuell auf EU-Ebene aus nachvollziehbaren Gründen in der Kritik und in massiver politischer Diskussion“, betont Kammerdirektor Dietachmair abschließend.

Kontakt Öffentlichkeitsarbeit: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann
Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at